

## Arbeitsplätze, Mobilität und Frauen als Faktoren

# DIE REGIONEN STÄRKEN

**Barbara Eibinger-Miedl.** Seit Mitte April ist die ehemalige ÖVP-Klubobfrau nun Landesrätin – im Interview mit dem Weekend Magazin zieht sie eine erste Bilanz und verrät, wie sie die Regionen stärken und die Digitalisierung in der Steiermark vorantreiben will. *Von Marcus Stoimaier*

**Weekend:** Sie sind ziemlich genau ein halbes Jahr als Landesrätin im Amt – wie fällt Ihre erste Bilanz aus?

**Barbara Eibinger-Miedl:** Sehr positiv. Besonders der Ressortwechsel hat sich sehr bewährt – dadurch, dass Wirtschaft, Tourismus und Europa jetzt in einem Ressort sind, ist es für mich das Zukunftsressort in der Steiermark. Dazu habe ich

bereits schöne Erfolge und Meilensteine miterleben dürfen. Ganz oben steht natürlich, dass wir bei der Forschungs- und Entwicklungsquote die Fünf-Prozent-Marke geknackt haben – das war ein Ziel, das sich die Landesregierung bis 2020 gesetzt hat und das haben wir jetzt schon erreicht.

**Weekend:** Aber wie kann man die Tatsache, dass die Steier-

mark hier eben die Nummer eins Europas ist, den Menschen näherbringen?

**Barbara Eibinger-Miedl:** Ich bin da ganz bei Ihnen – wir müssen diese Zahl näher zu den Menschen bringen, das ist auch ein großes Ziel von mir. Was bedeutet also diese Forschungsquote? Die 5,16 Prozent bedeuten, dass wir bzw. vor allem unsere Unternehmer, sehr stark in die Forschung investieren. Das heißt in weiterer Folge, dass wir innovativere Produkte, dass wir Wohlstand und Lebensqualität – und dass wir im Vergleich mit anderen Regionen die Nase vorn haben. Möglich ist das nur, weil wir großartige Hochschulen, Kompetenzzentren und weil wir großartige Unternehmer bei uns in der Steiermark haben.

**Weekend:** Ihr Vorgänger hat gerade in der Kreativwirtschaft viele Initiativen gesetzt – ist das auch ein Feld, auf dem Sie sich bewegen wollen?

**Barbara Eibinger-Miedl:** Absolut. Ich würde die gute Arbeit dort sehr gern fortsetzen. Gerade Graz ist hier als City of Design natürlich ein absoluter Hotspot. Es ist mir aber ein Anliegen, dass wir dieses Thema auch in den Regionen mehr und mehr verankern. Ich sehe es überhaupt als landespolitische Aufgabe, alles zu tun, damit wir in den Regio-

nen Arbeitsplätze bewahren und neue schaffen – ich denke, dass es da gerade seitens des Wirtschaftsressorts neue Maßnahmen geben kann.

**Weekend:** Aber ist das nicht eine Sisyphos-Arbeit – wie will man eine Region stärken, wenn die Menschen einfach nicht mehr dort leben wollen?

**Barbara Eibinger-Miedl:** Es sind zwei Faktoren, auf die es ankommt – den Arbeitsplatz und die Mobilität. Wenn ich also den Arbeitsplatz nicht in der Region habe, hängt es davon ab, ob ich pendeln kann, ob die Mobilität also möglich ist. Ein dritter Faktor sind die Frauen – wenn die Frauen keine Perspektiven haben, keine Jobs, keine Möglichkeiten zur Kinderbetreuung haben, dann gehen sie. Und wenn die Frauen einmal weg sind, schaut's für eine Region schlecht aus.

**Weekend:** Würde ich unterschreiben – aber welche konkreten Maßnahmen kann man da setzen?

**Barbara Eibinger-Miedl:** Es geht jetzt einmal darum, dass man die Betriebe, die in der Region vorhanden sind, so weit stärkt, dass sie bleiben. Wir wissen ja, dass in den nächsten fünf Jahren in der Steiermark 5.700 Klein- und Mittelbetriebe einen Betriebsübernehmer suchen. Darum ist es wichtig, die bestehenden





**Kompetent und vielseitig:** Mit den Themenfeldern Wirtschaft, Tourismus, Wissenschaft und Europa wird es Barbara Eibinger-Miedl bestimmt nicht langweilig.

Betriebe fortzuführen – wenn ein Unternehmen einmal zugesperrt hat, ist es schwierig, Neue hinzu zu bekommen.

**Weekend:** Also offenbar ein Generationsproblem?

**Barbara Eibinger-Miedl:** Betriebe werden einfach nicht mehr so oft in der Familie weitergegeben wie früher. Natürlich spielt auch da die Digitalisierung hinein – wir haben des-

halb mit der FH Campus 02 ein Forschungsprojekt gestartet, wo wir untersuchen, wie Digitalisierung in Familienunternehmen umgesetzt werden kann – weil die eben andere Rahmenbedingungen haben.

**Weekend:** Digitalisierung ist ein gutes Stichwort – wie nimmt man den Menschen die Angst davor?

**Barbara Eibinger-Miedl:** Die

Digitalisierung findet nun einmal statt – ob ich will oder nicht. Mein Zugang ist jetzt, dass wir die Ärmel aufkrempeln, anpacken und die Chancen aufzeigen. Es hat sich in der Steiermark ja auch schon einiges getan. Wir haben etwa gerade gemeinsam mit Kärnten mit „Silicon Alps“ einen Mikroelektronik Cluster aus der Taufe gehoben. Außerdem müssen wir Firmen, die bereits

von der Digitalisierung profitiert haben oder neue Geschäftsfelder eröffnet haben, vor den Vorhang holen und eben die Chancen aufzeigen. Gerade die Steiermark als Forschungsland bietet hier doch beste Voraussetzungen. Wo wir hingegen sicher mehr Gas geben müssen, ist der Breitbandausbau, der im Zuge der Digitalisierung einfach unerlässlich ist. ■